Redeem Me! I

Lass mich jemand anderes sein...

Von Silent-Angel21

Kapitel 3: First kiss...sag mir was du fühlst...

Kapitel 3: First kiss...sag mir was du fühlst...

„W...was hast du nur vor?“, fragte sie und schloss dabei ihre Augen. Sie wollte das nicht...sie wollte ihn nicht berühren. „Er hat eine andere!“, redeten ihre Gedanken ihr ein.

„Nun...lass dich überraschen!“, sprach er und schloss nun auch seine Augen. Er berührte sanft ihre Lippen und küsste sie zärtlich. „Ihre Lippen....sie schmecken nach Liebe...nach mehr...“, dachte er während er sie küsste. Er wünschte dieser Augenblick würde nie vergehen. Er fühlte sich zum ersten Mal in seinem ganzen Leben geborgen....geliebt. Er wollte sie nicht mehr loslassen, nicht Elena. Dafür brannte sein Herz wie Feuer, das nie mehr zu erlöschen schien. Dann merkte er wie sie sich lächelnd löste. „Was war das nun....ein Geständnis?“, fragte sie ihn. Er wünschte, er könnte ihr nur antworten, aber er wagte es nicht, schon jetzt mit der Wahrheit heraus zu rücken. „Nun...vielleicht!“, lächelte er ihr zu und sah sie an. Ihre blauen Augen funkelten ihn liebevoll an. „Ich werde warten, ich will sehen ob sie die Richtige ist.“, dachte er.

Kaum hatte er das ausgesprochen, knurrte Elenas Magen lautstark. „Ich glaube ich kriege Hunger...“, sprach sie und seufzte. Warum musste das jetzt ausgerechnet passieren? Sie sah zu Yami hoch. „Und nun?“, fragte sie leicht betrübt. Sie wollte nicht das Blut unschuldiger Menschen vergießen, das konnte sie irgendwie nicht über ihr Herz bringen. Sie merkte das seine Rubine sie fast fordernd ansahen. Wie sie damals auch ihr Vater angesehen hatte wenn sie etwas angestellt hatte. „Nun....dann werden wir eben deinen Hunger stillen, draußen wird sich schon etwas für dich finden.“, hörte sie seine sanfte Stimme. Sie sah erschrocken auf. Hatte er das wirklich ernst gemeint? Sie sollte das Blut anderer Menschen trinken? Er war schon längst aufgestanden und machte sich zum gehen bereit. Sie schüttelte erschrocken ihren Kopf. „Oh nein.....da weigere ich mich. Ich konnte schon von Kindesbeinen an kein Blut sehen.....nicht einmal mein eigenes!“, sprach sie. Er seufzte leise. „Ich sehe, es wird seine Zeit brauchen, bis du dich daran gewöhnst...
Spätestens wenn der Hunger unausstehlich wird, wirst du es wohl oder übel tun müssen...“, sprach er. „Da beiße ich doch lieber dich als das Blut anderer Leute trinken zu müssen....“, entfloh es Elena. „Was hab ich da gesagt?“, fragte sie sich. Doch plötzlich spürte sie eine Art Jagdtrieb, sie brauchte etwas, was es war konnte sie sich

nicht erklären.

„Nun, du kannst es gern versuchen....“, entgegnete er leicht grinsend. Er wusste, lange würde sie nicht satt haben, da sein Blut nicht ihren Hunger stillen konnte. Zumindest nicht lange. Er sah das sie aufstand und langsam auf ihn zu ging. „Und.....wenn ich es jetzt tue....was passiert dann?“, fragte sie grinsend. Das entlockte ihm wieder ein kurzes Lächeln. „Nicht wirklich viel...und helfen wird es nur auf Dauer, du brauchst etwas lebendigeres und frischeres...aber du kannst dich ja selbst davon überzeugen lassen...“. Er sah ihr in die Augen. Er sah das ihre Augen nun gierig seinen Hals fixierten. „Na dann....komm ruhig näher.....ich bin auch ganz sanft zu dir.“, erwiderte sie leise. Diese Einladung nahm er nur zu gerne an. Er kam ihr näher. „Bitte...wenn du mich schon so ansiehst kann ich den Wunsch wohl schlecht abschlagen.“, er lächelte ihr zu. Sie legte ihre Arme um ihn. Wieder fühlte er diese gewisse Wärme und Geborgenheit. Er schloss seine Augen. „Sag mir nur, was du fühlst....“, mit diesen Worten biss sie ihm sanft in seinen Hals. Ihm entfloh ein leichtes Seufzen. „Was ich fühle....vieles von dem ich mir gar nicht sicher war es überhaupt fühlen zu können....und letztendlich bist auch du dafür verantwortlich....“, sprach er leise und lächelte. Er genoss ihre Nähe und er glaubte, ihr Herz schlagen zu hören.

Elena trank nicht viel...aber sie spürte eine gewisse Geborgenheit. „Warum fühle ich das?“, fragte sie sich als sie von ihm ablies. Sie wischte mit ihrem Zeigefinger das restliche Blut von ihrem Mund. „Hmm....und, was ist es?“, fragte sie noch. „Elena!“, mahnten sie wieder ihre Gedanken. „Wo sind deine Manieren? So was fragt man doch nicht!“. Sie sah zu ihm. Er öffnete langsam seine Augen und seine Rubine leuchteten ihr entgegen. „Ich bin mir nicht sicher...vielleicht Liebe... vielleicht auch etwas anderes...
gewiss ist, du strahlst etwas sehr faszinierendes aus...“, sprach er. „Das bestimmt erforscht werden will.....von dir!“, sprach sie und lächelte. Innerlich erschrak sie, wie konnte sie nur so reden? Normalerweise hätte sie sich in solchen Situationen zurückgehalten, aber was war noch normal? Sie hatte Eckzähne....ja...aber nun sprach sie auch noch so „herausfordernd“. Das verwirrte sie innerlich. „Ja, so könnte man das auffassen....“, er erwiderte ihr Lächeln. „Aber mein Kompliment....du schmeckst irgendwie nach mehr!“, sprach Elena noch. „Dank dir...das kann ich nur zurückgeben....“, sprach er noch. Irgendetwas faszinierte sie an ihm. War es seine Art? War es der Umgang mit ihr? Aber sie schüttelte die Gedanken weg und sah hinaus. Es tagte schon. „Ich glaube....es wird Tag. Sollten wir uns nicht zurückziehen?“, sprach sie und sah Yami fest an. Jetzt, da sie nun ein Wesen der Nacht war wusste sie nicht mehr wohin, hier in diesem Haus konnte sie nicht mehr bleiben, allen Mitbewohnern würden ihre Eckzähne nun auffallen. Und sie hatte keine Lust auf dem Scheiterhaufen als Hexe zu sterben.

Er sah kurz hinaus. „Ja, stimmt.....zumal wir uns gerade erst begegnet sind.“. Er konnte sich das Grinsen nicht verkneifen. „Sie kann so süß sein, wenn sie ernst wirken will...“, dachte er noch. „Na dann führe mich....Herr der Nacht....ich weiß ja nicht wohin und in diesem Haus kann ich nicht mehr bleiben. Jedem hier würden meine Eckzähne auffallen!“, hörte er sie sprechen. Er nickte darauf und sah in die blauen Augen der jungen Frau. „Nun gut, dann wird dich die Dunkelheit deiner bemächtigen und zu sich führen...“. Er ging zum Fenster und wartete dort auf sie. Sie kam zu ihm und lächelte. „Führe mich.....“, ihre Stimme löste wieder in ihm ein Gefühl der Schwerelosigkeit aus. Er

fühlte sich von ihr verstanden und glücklich. Er nahm sie bei den Händen und lächelte ihr zu. „Nichts lieber als das....meine Fürstin...". Mit diesen Worten schwebte er mit ihr durch die Nacht. Er wollte mit Elena durch diese Nacht tanzen doch sein Gefühl hielt ihn noch zurück. „Was...wenn sie das nur ausnutzt wie Kasandra? Ich warte, ob sie die Richtige ist!", dachte er und flog mit ihr zu seinem Anwesen.

Elena ließ sich von Yami führen. Sie sah sich um. Diese Gegend war ihr völlig fremd, obwohl sie seit 18 Jahren in London wohnte und sich genau auskannte. Sie sah ihn an. Er lächelte liebevoll. „Warum fühle ich mich in seiner Gegenwart so wohl? Eigentlich fürchte ich mich vor den Wesen der Nacht, nun bin ich selbst eines, aber ich habe keine Angst....eher beruhigt mich seine Nähe....woher kommt das bloß?", fragte sie sich die ganze Zeit. Kurze Zeit später schwebten beide durch eines der geöffneten Fenster des Anwesens. Sanft landeten beide auf dem Parkett, das eigentlich zum Tanzen einlud. Aber sie unterließ das, ein wenig Anstand musste schon sein. „W....wo sind wir hier?", fragte sie scheu und sah sich auch so im Raum um. Sie musste staunen, so viele teure Möbelstücke zierten den Raum. Er sah grinsend zu ihr. „Bei mir....", mit diesen Worten setzte er sich auf die Kante des Bettes, das mitten im Raum stand. „Ich hoffe, dir gefällt die Einrichtung.". „Ja, das tut es....es ist nur gewöhnungsbedürftig.....ich bin ja schließlich nur mein Zimmer gewohnt!", sprach sie und setzte sich neben ihn. Dabei gähnte sie herzhaft. „Oh je.....ich werde müde...".

Er sah lächelnd zum Kamin. „Nun, du wirst dich noch gewöhnen...alles zu seiner Zeit...". Dann drehte er sich zu ihr. „Müde? Dann solltest du dich besser schlafen legen....es war ja auch eine ziemlich ereignisreiche Nacht.....". Mit diesen Worten erhob er sich von dem Bett. Doch Sekunden später fühlte er Elenas festen Griff, der sich um seinen Arm gelegt hatte. Er sah zu ihr. „Bleib bei mir...", lächelte sie ihm entgegen. Für dieses einmalige Lächeln würde er tausend Tode sterben wollen. „Doch nicht so müde?", grinste er ihr entgegen. Er musterte sie. So wie sie da saß, wie ein Engel, der geradewegs vom Himmel gefallen war. „Aber gut...ich laufe dir schon nicht weg...". „Ich brauche doch was zum einschlafen, da kommst du mir gerade recht!", grinste Elena ihm entgegen. Mit diesen Worten legte sie sich auf das Bett. „Na, was ist mein Fürst?". „Ach....so ist das, nun gut....", mit diesen Worten setzte er sich wieder neben sie. Ihm schwirrte nur ein Gedanke durch den Kopf.....und dieser Gedanke war, das er sie liebte, und auch wollte....